

Deutsche Zeitung

Interaktionsgebühren für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum...

norm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)

Nummer 268.

Halle, Dienstag, 16. November 1886.

178. Jahrgang.

Halle, den 15. November.

Der Vernunftsticht

scheint in der That, wie ein deutscher Dichter es vor hundert Jahren verstanden, in dem auswachsenden 19. Jahrhundert vor dem Schwertsticht herzugehen zu sollen.

Das Verhältnis zu Deutschland sei in der letzten Zeit, vielleicht mehr, als gut gewesen, bedroht worden. In jüngerer Zeit seien eine Anzahl von Konventionen aufgefunden, in welchen die Grundzüge einer neuen Weltordnung...

Familientafel statt, an welcher die zur Zeit hier anwesenden hohen Herrschaften, sowie auch der Prinz Ludwig von Bayern theilnehmen werden. Die Frau Kronprinzessin ist mit den Prinzessinnen Förstern am 14. Nachmittags in München eingetroffen...

Über die Rede desselben liegt folgender telegraphischer Bericht vor: Die Behandlung der bulgarischen Frage muß unter anderem werden zwischen bulgarischen und europäischen Interessen. Die Interessen Oesterreich-Ungarns liegen in den Prinzipienfragen und in dem allgemeinen Vertragsrechte.

Der Minister glaubt mit Befriedigung hervorheben zu sollen, daß auch mit dem russischen Cabinet das betreffende Einverständnis und ein freundschaftlicher Verkehr fortbesteht. Die Beziehungen zu England seien gegenwärtig von ganz besonderer Interesse.

Fürst Bismarck beschäftigt, am Sonntag, nachdem er einem Ministerrathsvorlesung, Berlin wieder zu verlassen und sich nach Friedrichshagen zu begeben. (Nach einer anderen Meldung wird er noch einige Tage in Berlin bleiben.)

Die allgemeinen Absichten der Politik Oesterreich-Ungarns seien die Bekanntheit, vom Minister Tissa entnommen, welcher klar und bestimmt die Richtung bezeichnete; die Interessen Oesterreich-Ungarns vollkommene Gebard. Wenn Oesterreich-Ungarn in der Lage käme, für den Schluß des Berliner Vertrags einzutreten...

Politische Mittheilungen. Der Kaiser ist am 13. um 11 Uhr 10 Minuten in einer vierstündigen geschlossenen Gaststunde in das Jagdrevier zur Jagd auf Säuen gefahren. Die Prinzen waren kurze Zeit vorher angelangt.

Nach der nunmehr zum neuen Reichshaushaltsetat pro 1887/88 vorliegenden Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für das Etatsjahr 1885/86 ergibt sich, daß die gesammten Ausgaben des Reichs einschließlich der verbliebenen Reste 720,837,244,91 Mark betragen.

Der Gesehtentwurf, betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, besteht aus 43 Paragraphen und enthält: I. Allgemeine Bestimmungen, II. Berufsgenossenschaften, III. Unfallversicherungsgeld, IV. Vertretung der Arbeiter, V. Schiedsgericht, VI. Freistellung und Auszahlung der Entschädigung, VII. Erstattung der Vorrisiko an die Postverwaltung, VIII. Unfallverhütung, IX. Bauausführungen für Rechnung des Reiches, der Bundesstaaten, größerer Gemeinden und Corporationen, X. Schluß- und Eröffnungsbestimmungen.

Der neue Gesehtentwurf beschäftigt eine Lücke, welche das bisherige Gesetz über die Unfallversicherung der Gewerbetreibenden gelassen hat, grundlich auszufüllen, indem er die bisher der Unfallversicherung ermangelnden Arbeiter und Betriebsbeamten in Betracht, welche sich auf die Ausführung von Eisenbahnbauten, Wegen, Festungen, Kanälen, Brücken und ähnlichen Bauten erstrecken, soweit es sich dabei nicht um einen Nebenbetrieb handelt, welcher der Versicherungspflicht des Hauptbetriebes folgt und unter nicht bloßem, sondern unter ähnlichen Arbeiten ausführen, auf welche sich der Gewerbetrieb des bet. Gewerbetreibenden erstreckt.

Ferner die bei Regiebauten beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamten, sofern diese Bauten von Reich oder von einem Bundesstaate in anderer als der Vertheilung der Post, Telegraphie, Marine, Seereser- oder Eisenbahn-Verwaltung, von Communal- oder anderen öffentlichen Verbänden wie Deich-, Meliorations-, Wege- oder ähnlichen Verbänden, wenn es sich nicht um für eigene Rechnung ausgeführte Eisenbahnbauten dieser Verbände umfaßt, und endlich von Privatpersonen mit gleichen Beschränkungen wie vorstehend verzeichnet, ausgefaßt werden.

Am Wichtigsten lehnt sich die neue Gesehtentwurf an die bisherigen Gesetze über die Unfallversicherung an, so in Bezug auf die Bestimmungen über die Beiträge der unter den Voraussetzungen der Versicherung, die Vorschriften über die Festsetzung der letzteren, die bagegen zulässigen Rechtsmittel an das Schiedsgericht und Reichsversicherungsamt, die Auszahlung durch die Post, die Bestimmungen über die Zulammenziehung der Schadensbeiträge, das Unfallmessen, die Unfalluntersuchung den Vorschriften der bereits in Kraft befindlichen Gesetze.

Dagegen werden als neu die Baugewerbetreibenden, deren Betriebe sich auf die Unfallversicherung bisher nicht unterliegenden Arten von Bauarbeiten erstrecken, wie Erdarbeiten, Bauarbeiten, in gleicher Weise wie die übrigen Baugewerbetreibenden zu einer Berufsgenossenschaft vereinigt. In Bezug auf Regiebauarbeiten bleibt es nach dem Bundesgesetz vom 28. Mai 1888 dem Reich wie den Bundesstaaten überlassen, die Unfallversicherung auf eigene Risiko zu übernehmen oder sich bestehenden Berufsgenossenschaften anzuschließen; ähnliche Bestimmungen sind für die Gemeinden, Provinzen, Kreise, Städte, Deich- und Meliorationsverbände getroffen, sofern die dauernde Leistungsfähigkeit derselben feststeht.

Es ist klar, daß bei Regiebauten von Privatpersonen eine besondere Vereinigung zu Berufsgenossenschaften ausgeschlossen ist. Der Gesehtentwurf schlägt darum vor, mit jeder Berufsgenossenschaft für Baugewerbetreibende eine Versicherungsanstalt zu verbinden und jeden Bauwerker, welcher einen Bau für eigene Rechnung ausführt, zu verpflichten, die dabei beschäftigten Personen bei der Versicherungsanstalt derjenigen Berufsgenossenschaft, welche für die Baugewerbetreibenden der betreffenden Kategorie von Bauten errichtet ist, gegen Prämien nach dem Verhältnis der an die Versicherer gezahlten Löhne durch Vermittlung der Baubehörde zu versichern. Nur geringfügige Reparaturen sollen unbeschadet der Versicherung der dabei beschäftigten Personen von der Anmeldung und Prämienzahlung ausgenommen sein. — Das Reichsversicherungsamt soll den Einheitsfuß, nach welchem die Prämien zu berechnen sind, durch fortlaufend zu revidierende Prämientarife feststellen, so daß durch den Gesamtbeitrag aller Prämien die Rente der Versicherer ein schließlich

der Verwaltungskosten der Versicherungsanstalt gedeckt werden. Das Risiko der Versicherungsanstalt trägt die Berufsgenossenschaft, welche aus der etwaigen Leberfähigkeitszufallen. Die Versicherungsanstalt bildet eine Einrichtung der betreffenden Berufsgenossenschaft, welche von den Organen der letzteren verwaltet wird, für welche aber auch eine besondere Verwaltung eingerichtet werden kann. Das Vermögen der Versicherungsanstalt soll getrennt verwaltet werden. Die Einrichtungen der Berufsgenossenschaft wie die Schiedsgerichte u. s. w. sollen auch für die bei der Versicherungsanstalt Beschäftigten wirksam sein; ebenso soll die Bestimmung über die Anmeldung und Untersuchung der Unfälle für die aus der Versicherungsanstalt zu entschädigenden Unfälle Anwendung finden. Der Entwurf sieht schließlich die Errichtung von Versicherungsanstalten nicht bloß für die nach dem vorliegenden Gesehtentwurf neu zu errichtenden Berufsgenossenschaften für Erd-, Wasser- und ähnliche Bauten vor, sondern auch für die auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes bereits errichteten Berufsgenossenschaften für Baugewerbetreibende aller Art.

Für den ersten Berliner Reichstags-Wahlkreis hat, wie das Christlich-sozialistische Blatt berichtet, die Majorität des Vorstandes der fortwährend wählbaren im ersten Reichstags-Wahlkreis nach erfolgter Ablehnung des Herrn v. Neehom Herrn Gerold als geeigneten Kandidaten in Aussicht genommen.

Nach Andeutungen der „Post“ und der „Kreuz-Bl.“ scheint die Abicht zu bestehen, in der bevorstehenden Reichstags-Sitzung die Verhandlung über den orientalischen Fragebereich zu eröffnen, es wird durch eine eigene Resolution, die es bet dem Etat des auswärtigen Amtes. Die Anregung hierzu, laut der „National-Bl.“, kommt nur von deutsch-orientalischer, ultramontaner oder socialdemokratischer Seite aus. Wir müssen abwarten, ob man in December eine Behauptung der auswärtigen Politik im Reichstag für unannehmlich hält, als im September, wo bekanntlich die Socialdemokraten mit ihrem Verzicht allein gelassen wurden. Uebrigens ist nach unseren Informationen die Reichstags-Sitzung bis zum 1. März, der demnach nach Friedrichsruhe überführt, an dem ersten Abschnitt der Reichstagsverhandlungen nicht zu erwarten.

In Sachen der Fuldaer Conspiration hat der Bischof von Fulda der „Germ.“ eine Verurteilung zugesprochen, in welcher er es für unmaßig erklärt, daß das zu Fulda erhaltene Verdict, welches die in demselben Verdict im Sinne der Majorität habe, habe daselbst vielmehr nicht eröffnet, als bis er zu vollständiger Sicherheit die Versicherung erhalten hätte, daß die Majorität auf dasselbe keine Anwendung finden könnten. Ferner ist es nicht wahr, daß zwischen ihm und dem Reichstags-Vorstande, wie die „Post“ behauptet, eine solche Bestelle oder jemals bestanden habe. Hinsichtlich der Dringlichkeit äußert sich der Bischof wie folgt: „Mir ist absolut unbekannt ob und welche Angelegenheiten hinsichtlich der Unterstützung der Einnahme der Reichstags-Vorstande, wie die „Post“ gemacht hat. Ich bin, wie ich nicht in der Lage gewesen, diese Angelegenheiten zu befragen, eben so wenig wie ich im Stande bin, in Rom für etwas zu wirken, was ich selbst nicht kenne.“ Die Falschheit, daß ein katholischer Bischof sich öffentlich gegen Vereinigungen der ultramontanen Presse vertheilt und von denselben an den Gerichtstischnen des katholischen Reichstages appellieren muß, ist an sich schon sehr bemerkenswert und für die heutigen Zustände in der Kirche ein Beweis, daß die katholische Kirche noch sehr verfallenen Gegenstande ist, welche die katholisch-irrenden Dringlichkeit, der hierarchischen Autorität und dem demagogischen ultramontanen Fanatismus, der in den Zeiten des Kampfes groß gezogen wurde und jetzt unter freierlieberer Zuständen recht unbenutzt zu werden anfängt. Die unzulässige Unterwerfung unter die kirchliche Autorität ist eines der fundamentalen Principien des katholischen Reichstages. Und doch leben wir an diesem Beispiel, wie unbedeutend die clericalen Demagogie sich auch über diesen Grund, hinwegsetzt, wenn ein Bischof — und es würde dem Bischof selbst nicht anders gehen — bei diesen Vorposten in den Verhandlungen großer Friedensbewegung gerath. Uebrigens wird man aus der Erklärung des Bischofs sehr wohl den Eindruck gewinnen, daß die Zulassung der reichstags-Verhandlungen nach dem Reichstags-Vorstande, wie die „Post“ berichtet, für die nächste Bundtags-Sitzung in Aussicht gestellten Reichstagsvorlage bilden wird.

Der wegen der Zehnfachung an dem Komplotz von Burgas angeklagte russische Offizier Raboloff ist von dem Kriegsgerichte schuldig erklärt und dem russischen Konful in Burgas überliefert worden.

Die „Germania“ hat über den Abfall des Kaiserlichen Hofes vom Centrum zu den Conservativen noch immer keine Klärung empfangen; sie schmeigt aber dies beim Centrum, wie sie selbst stets unerschütterlich fest hält, an; sie hat offenbar nichts Kräftiges zu berichten. Dagegen bemerkt die „Freie Bl.“ den Bischof von Fulda nachfolgendes: „Aus was ichon früher als unerbittlicher Quelle bekannt geworden, daß Bischof von Fulda seinen Reichthum selbst, abgesehen seiner Diöcese Wohlthaten treibt und zwar im Sinne der sogenannten Mittelparteien.“ Man beachte, wie Herr Richter hier wieder die Geschichte des extremen Ultramontanismus befragt.

Was das Disziplinirerfahren gegen den Amtsgewalt des Bischofs in Fulda angeht, so haben wir bereits berichtet. Herr Richter ist nach dem „Gamb. Kor.“ nicht nur straflos, sondern auch unter Einwirkung der Ultramontanen zur Verabreichung des Gehalts um 300 M. verurtheilt worden.

Was den in Frankfurt a. M. verfallenen Socialdemokraten sind acht aus der Haft entlassen worden; betreffs der Uebrigen verhalten sich Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter ablehnend, so daß die Strafammer zu entscheiden hat. Die Untersuchung führt Herr Landgerichtsrath Dr. Riebel. — Als der Schneider Gschefer, welcher sich in der vorgestern aufgehobenen Socialistenversammlung befand, vorgestern befragt werden sollte, stürzte er sich aus dem Fenster und blieb sofort tot.

Bulgarisches. Das Telegramm des Königs von Dänemark an die bulgarische Regierung und an den Präsidenten der Soranrie ist in französischer Sprache abgefaßt und lautet in der Uebersetzung wie folgt:

„Wie sehr ich auch den Beweis von Vertrauen würdige, welchen die Soranrie jedoch meinem königlichen Hause gegeben hat, bin ich doch nicht im Stande, meinen Sohn zur Annahme einer Wahl zu ermächtigen, welche durch die Soranrie unter gegenwärtigen Verhältnissen erfolgt ist. Sogleich wird es ihm unmöglich sein, die Demission zu empfangen.“

Die an König Christian von Dänemark gerichtete Depesche des Präsidenten der Soranrie hatte folgenden Wortlaut:

„Sire! Die Vertreter des bulgarischen Volkes nehmen mit Freude die Antwort auf, die Se. L. Hoheit Prinz Waldemar, der erhabene Sohn Eurer Majestät, ihnen durch meine Vermittlung bekannt zu geben geruht hat, und sie haben mich beauftragt, Ihnen ihre Hoffnungen auszusprechen, daß Euer Majestät geruhen werde, gütig auf die Wünsche des bulgarischen Volkes zu antworten, indem Sie Eurer Hoheit gestatten, deren festes Verlangen der Größe und Wohlthat des bulgarischen Volkes und dem Wunsch der neuen Dynastie zu weihen. Gestatten Sie, Sire, die Versicherung der tiefen Hochachtung entgegenzunehmen, womit ich die Ehre habe zu sein, Eurer Majestät ihr ergebener Diener, Divion, Großfürst.“

Die Folge der Antwort des Königs von Dänemark ist, daß die Mitglieder der Regierung Stambulow und Ranturaw ihre Entlassung gegeben haben. Die Soranrie hat dieselben wieder gemahnt und außerdem an Stelle Karamelow's Ruffoj ein Mitglied der Regierung erwählt. Ferner wurde eine Deputation bestehend aus Grewow, Stoulow und Katschew, ernannt, welche sich an die europäischen Höfe begeben soll. Schließlich vertrat sich die Soranrie auf unbestimmte Zeit. — Vorher nahm die Soranrie noch die Demission Karamelow's an, nachdem sie einen Tadel darüber ausgesprochen hatte, daß derselbe den Fürsten Alexander verrathen habe und jetzt Bulgarien verrathe.

Der wegen der Zehnfachung an dem Komplotz von Burgas angeklagte russische Offizier Raboloff ist von dem Kriegsgerichte schuldig erklärt und dem russischen Konful in Burgas überliefert worden.

In seinen Erklärungen (s. erste Stelle dieser Ausgabe) theilte Rainoff auch mit, daß, wiewohl Russland aufgelagt habe, demnach mit einem Kandidaten für den bulgarischen Thron hervorzutreten, der österreichischen Re-

### 9) Der Genius und sein Erbe.

Eine Künstlergeschichte von Hans Poppen.

(Fortsetzung)

„Und es hat Moliere nicht gehindert, warf Hugo lachend ein, der größte Dichter Frankreichs zu werden, daß auch er einst ein Tapetzier gewesen ist, und vielleicht kein besserer als ich!“

Sie lachten alle beide, des Streits müde, doch herzensfroh, sich gegenseitig zu haben. Lachend gab Knorr dem berühmten Manne das Geleit über die feile Treppe.

Auf der Straße drüben angekommen, fand Alfred in der Dämmerung die Gegend gar nicht mehr so trostlos und fahnenförmig als vor seinem Ausfluge. Der Himmel hatte am späten Abend ein Liebriges gethan. Die grauen Dünne waren verjogen, und das scheidende Abendlicht schimmerte frühlinghaft über das blaue Meer und rosenfarbnes Gewölbe. Auf der Erde verdichteten sich die Schatten. Nur die Schneefläche an den Bahngeländen grüßten wieder aus dem Dunkel so dem Wanderer vorüber. Aber weithin über dem Waldhorizont blinkten viele Hunderte von Laternen, die über den Weiden angezündet waren, mit gelben Strahlen aus der werdenden Nacht, ein lustiges flackerndes Feuerwerk, das nur dem Nutzen und der Sicherheit der Menschen diene und doch dem Auge des Künstlers eine Wohlthat war.

Und Meister Alfred sagte: „Nein, nicht Arm und Reich, nicht Hoch und Gering und auch nicht der Himmelsstreich und die Landshaft geben das, was den Künstler macht, sondern der göttliche Funke, der überall zünden kann, wo Menschen wohnen auf Gottes Welt, die voll Schönheit ist überall!“

Reider um einen Menschen, reider um eine Wahrheit fuhr er wohlgenüht nach Hause.

Alfred Bungeh war nicht gewohnt, in seinem Heim ein Wort vor dem Munde zu halten, sondern er liebte es, die Seinen an seinem reichen Kunstleben Theil nehmen zu lassen und bei Tisch wie in allen guten und müßigen Stunden von dem zu reden, was ihm das Herz bewegte und seinen Geist beschäftigte.

So trat er denn auch alsdenn wieder seinen Frau und seinem Herzblatt von Tochter das Abenteuer vor, welches ihn unverhofft einen großen Künstler, einen wirklich großen Künstler hatte finden lassen. Und weil davon das Herz voll ist, die Lippen übergehen, und Meister Alfred was in seinen Gedanken, so auch in seinen Reden des

Madras verboten.

Deftener und Wärmerer auf das im Verborgenen der Tegelers Straße blühende Genie zurückkam, so darf es Niemand in Erstaunen setzen, daß Frau und Tochter nach Weiberart recht neugierig waren, dies struppige Wunderkind einmal auch selber mit Augen zu sehen.

In die Kommandantenstraße führten sie Beide bereits am anderen Tage, und da sie schon gar nicht darnach gebaut waren, dem maßgebenden Kunsturtheil eines solchen Vaters je zu widersprechen, so kamen sie ganz entzückt von dem Werke heim, hatten daß auch kein Hehl und waren nun erst recht von Herzen geneigt, die persönliche Bekanntschaft dieses versteulenen Burzins zu machen.

„Alfred hatte seinen Damen durchaus nicht verhehlt, daß Hugo nicht mehr in der ersten Jugend, sondern ein überreicher und theilweise ramponierter Mensch von dreißig Jahren sei, den das Schicksal nicht immer freundlich angefaßt und also auf seinem äußeren wie inneren Wesen mißliebige Spuren gelassen habe.“

„Alfred hatte seinen Damen durchaus nicht verhehlt, daß Hugo nicht mehr in der ersten Jugend, sondern ein überreicher und theilweise ramponierter Mensch von dreißig Jahren sei, den das Schicksal nicht immer freundlich angefaßt und also auf seinem äußeren wie inneren Wesen mißliebige Spuren gelassen habe.“

„Alfred hatte seinen Damen durchaus nicht verhehlt, daß Hugo nicht mehr in der ersten Jugend, sondern ein überreicher und theilweise ramponierter Mensch von dreißig Jahren sei, den das Schicksal nicht immer freundlich angefaßt und also auf seinem äußeren wie inneren Wesen mißliebige Spuren gelassen habe.“

„Alfred hatte seinen Damen durchaus nicht verhehlt, daß Hugo nicht mehr in der ersten Jugend, sondern ein überreicher und theilweise ramponierter Mensch von dreißig Jahren sei, den das Schicksal nicht immer freundlich angefaßt und also auf seinem äußeren wie inneren Wesen mißliebige Spuren gelassen habe.“

„Alfred hatte seinen Damen durchaus nicht verhehlt, daß Hugo nicht mehr in der ersten Jugend, sondern ein überreicher und theilweise ramponierter Mensch von dreißig Jahren sei, den das Schicksal nicht immer freundlich angefaßt und also auf seinem äußeren wie inneren Wesen mißliebige Spuren gelassen habe.“

„Alfred hatte seinen Damen durchaus nicht verhehlt, daß Hugo nicht mehr in der ersten Jugend, sondern ein überreicher und theilweise ramponierter Mensch von dreißig Jahren sei, den das Schicksal nicht immer freundlich angefaßt und also auf seinem äußeren wie inneren Wesen mißliebige Spuren gelassen habe.“

ihf vor dem nicht gut genug gewesen wären und die dann alle längt mit brauen Weiblein verjost sein würden. Na, vor der Hand war die Gefahr noch nicht drohend Ellen war einundzwanzig Jahr alt, bildhüblig und die einzige Tochter eines wohlhabenden und angesehenen Mannes. Es war ihr feineswegs bang, unter die Haube zu kommen; aber sie fürchtete sich, wie so viele Töchter in ähnlicher Lage, nicht um ihrer selbst, sondern um ihres Vaters willen so zu sagen wegen feines Ansehens und noch mehr wegen feines Geldes begehrt und genommen zu werden.

Sie war geistlich, mißtrauisch und ehrgeizig und, als der lieblich Alfreds und der andächtige Genosse seiner Mauerbrüder, etwas allfällig und in seinen Lebensanschauungen zu Hause, wie wenn sie diese selbst mit eigener Mühsal gewonnen hätte.

Sie liebte bis zum heutigen Tag nichts auf der Welt so sehr wie diesen weisen, klugreichen, verläßlichen Vater, und hatte sich schon als kleines Kind den Vorzug gewünscht, feines Mammae Frau zu werden, der Alfred Bungeh nicht das Wasser reichen dürfe.

Es war ein kindlicher Gedanke gewesen; aber er war mit ihr gewachsen und vermaßnen, und der Witz und Schlag war ungefähr, der treffend und gänzlich sie eines besseren oder doch eines anderen hätte belehren können, war ausgeschlossen aber hatte sie nicht berührt.

„Wohl war ihr dieser und jener in der Gesellschaft begegnet, der ihr Herzens einen Augenblick stillern gemacht und ihr die Frage an das Schicksal in den Sinn gelegt hatte: „Ist das der Rechte? Aber die Antwort war nie lang ausgefallen, die deutsche Antwort: Nein! Gebude Dich und wirf Dich nicht weg vor der Zeit!“

Sie hatte ein gut Theil von dem raitlos beobachtenden kritischen Verstand ihres Vaters. Und vor diesem bewährten sich auch solche Fehler nicht lange, deren hübsches Gesicht, glatte Manieren oder sonstige Vorzüge sich Anfangs einzumischen gebröhrt hatten.

Der eine entpuppte sich ihr bald als ein aufgelaesener Schmeißer, der andere als ein gewöhnlicher Sofamacher, der vornehmlich von allen war, genauer betrachtet, ein Windebeutel und der begabteste ein Lübian. Keiner hatte vor ihr auf die Dauer bestanden. Und fand sich wirklich einmal Einer, auf dessen Charaktereigenschaften hin sich ein Hund fünf Leben vielleicht hätte wagen lassen, so fehlte demselben doch die eine Eigenschaft, welche in Ellens Augen ihm erst zum Auswählbaren fempeln konnte.

Wie in anderen Kreisen der Mensch erst beim Varen, in anderen erst beim Privatdozenten, in anderen erst beim Millionär anfängt, so war Ellen, die seitdem zu Füßen ihres Vaters gesessen, tief durchdrungen von der Wahrheit, daß nur der Künstler ein menschenwürdiges Dasein führe,





Früher G. Wäckerfr. 24.

**Möbel-Magazin der vereinigten Tischler-Meister,**  
Kleine Steinstrasse 6  
zwischen dem Königl. Amtsgericht und Halleschen Bankverein,  
halten ihr Lager einzelner Möbel sowie ganzer Zimmer-Einrichtungen zu realen Preisen bestens empfohlen.  
**Transport gratis.**

Früher G. Wäckerfr. 24.

**E. G. Hammer,**  
Tuchhandlung, Gr. Klausstr. 35.  
Wegen beschlussener Auflösung des Geschäfts  
**Ausverkauf!!!**  
Mein Lager von  
**Herbst- und Winter-Stoffen**  
bietet grosse Auswahl und gebe ich dieselben sehr billig ab.  
**Winterüberzieherstoffe**  
ganz bedeutend unter Preis.

Da ich mein Grundstück verkauft und am 1. Januar mein Geschäft aus-  
Conto nach meinem Hause Königstrasse 39 verlege, so stelle nach-  
gehende Artikel, die beabsichtigt nicht weiter zu führen, zu und unter dem  
Selbstkostenpreis aus.

**Ausverkauf.**  
Mein Lager ist darin vollständig sortirt und bietet reiche Auswahl von  
den feinsten bis zu den einfachsten Genres in  
**Reisedecken, Schlafdecken, Läufern, Sopha-  
decken, Angorafelle, Bettvorleger, Kriesen und dergl.**

Bescheiden um mein Lager wegen dem Umzug möglichst zu verfeinern ge-  
führte und angeführte  
**Pferdedecken, Reitedecken, Sommer- und Winter-Pferdedecken mit Brustkiss, Säcke**  
aller Qualitäten. Desgl. eine größere Partie  
**Drellsäcke**

gebe sehr billig ab. Hiermit bietet sich einem geehrten Publikum resp. meinen  
werthen Kunden günstige Gelegenheit, sich billig zu beden.  
**F. Lehmann** früher Pfaffenberg,  
Leipzigerstrasse 80.

**Kein Laden.** Zuckerwaaren, Honigkuchen, Chocolate u. Confitüren  
in grosser Auswahl.  
**Albert Hampe,** kl. Wallstrasse.

**Dampfdrusch.**  
Steinkohlen-Brikets (Blankenburger (fein Format) / Iserlohner (groß Format)  
Zwickauer u. Schlesische Pechstückkohlen,  
hält zum directen Bezug in 200 Centner-Ladungen ab Werke und in  
Fässern ab Lager empfohlen.  
**Otto Westphal,** Steinthorbahnhof,  
Comptoir: Poststrasse 12.

**Theater-Restaurant**  
empfiehlt außer einer reichhaltigen Frühstücks- u. Abendstischarten seinen  
**vorzüglichen Mittagstisch.**  
Im Abonnement I, II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX.  
Gente: Mootartle-Suppe u. Fricassee v. Huhn. C. Meissner.

**H. Petzold's Restaurant.**  
Gente Dienstag Schlachtfest.

- Gedenktage aus der Welt- und Völkergeschichte.**  
15. November.  
1671 Joh. Amos Comenius gestorben, Reformator des Schul-  
wesens.  
1708 Stiftung der Universität Breslau durch Leopold I.  
1715 Einnahme von Singen.  
1783 Friedrich Wilhelm Herchel geboren, berühmter Astronom.  
1741 Johann Caspar Renner geboren.  
1745 Gründung des Berliner Zwölfklosterbundes.  
1778 Gelsardo Spagnoli geboren, Composit.  
1807 Napoleon gründet das Königreich Westfalen.  
1848 Ludwig Michael Schwanthaler gestorben, berühmter  
Bildhauer.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts eröffne mit heutigem Tage einen  
**Total-Ausverkauf**  
von  
**Spielwaaren.**  
Um mein reichhaltiges Lager, ausgestattet mit den ersten Neuheiten so  
schnell als möglich zu räumen, verkaufe zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Carl Hoffmann,**  
Schmeerstr. 12. Schmeerstr. 12.

**Hallesches Stadt-Theater.**  
Dienstag, den 16. November. Beginn 7 1/2 Uhr.  
27. Abonnements-Vorstellung. (Blauue Karten.)  
**„Der Bureaukrat“.**  
Auffspiel von Gustav von Meier.  
Graf Meng . . . . . Albert Batru.  
Ella . . . . . Margarethe Behmann.  
Helen . . . . . Adolf Müller.  
Gente . . . . . Edmund Doh.  
Neroline . . . . . Emilie Jeb.  
Gertrud . . . . . Justine Wegener.  
Anna . . . . . Emma Friedemann.  
Gerhard Graf Meng . . . . . Arthur Bauer.  
Selbst . . . . . Carl Friedau.  
Kraft . . . . . Math. Lügenfriden.

**Repertoire:** Dienstag: „Der Bureaukrat“ (blau); Mittwoch:  
„Weiße Dame“ oder „Gar und Zimmermann“ (gelb); Donnerstag:  
„Der Bureaukrat“ (weiß); Freitag: „Wilhelm Tell“ (0); Sonnabend:  
„Martha“ (roth); Sonntag Nachmittag: „Medea“; Abends: „Joseph  
in Egypten“ (0).

**Allgemeiner Spar- und Vorschuss-Verein zu Halle a.S.**  
**Eingetragene Genossenschaft.**  
Die zweite diesjährige ordentliche Generalversammlung findet  
Sonnabend, den 20. November, Abends 8 Uhr,  
im Saale der „Tulpe“ statt.

**Tages-Ordnung:**  
1) Bericht des Vorstandes über den Stand des Geschäftes.  
2) Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der nach dem  
Ternus auscheidenden Herren Th. Billmeyer, Fr. Kuhn,  
Ed. Steinhaas.  
**Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.**  
Th. Fuhs.

**Cröllwitzer Actien-Papierfabrik.**  
Wir zeigen hiermit unseren Herren Actionairen an, daß von jetzt  
ab gegen Einlieferung der Talons  
**neue Dividendenscheine mit Talons**  
unserer Actien durch das Bankhaus  
**H. F. Lehmann in Halle a. S.**  
zur Ausgabe gelangen.  
Für Berlin haben sich die Herren Delbrück, Leo & Co.,  
für Leipzig die Herren Becker & Co.,  
und für Dresden die Herren George Neusel & Co.  
zur besondern Vermittelung bereit erklärt.  
Cröllwitz, den 12. November 1886.

**Cröllwitzer Actien-Papierfabrik.**  
Die Direction.  
**Sing-Acad. Dienstag 8 Uhr Ueb. Volksschule.**

Stahlplatten,  
Messingplatten,  
Glanzplatten,  
Kohlenplatten  
in jeder Größe  
auffallend billig  
bei  
**Albin & Paul Simon,**  
Marktplatz 15 (Marktschloss).

**Victoria-Theater.**  
Gente Montag, d. 15. Nov. 1886  
Auftreten sammtl. Specialitäten.  
Dienstag, den 16. November 1886  
Vorletztes Auftreten sammtlicher  
bisher engagirter gewöhnlicher Specialitäten.  
Aufgang 8 Uhr.

**Prinz Carl.**  
Gente Dienstag (nicht morgen Mittwoch)  
Abends 8 Uhr  
**Beethoven-Concert**

der Capelle des Maj. Magdeb.  
Hilf. Regis. Nr. 36. 1886  
Entrée à Berlin 50 Bfg.  
O. Wiegert, Capellmeister.  
Billets im Vorverkauf 3 Stück  
1 Mark, Familien-Billets 15 Stück  
3 Mark sind in den bekannten Ver-  
kaufsstellen zu haben. 1886

**Wiedersdorf.**  
Zur Kirmess und Ball Donner-  
stag, d. 18. Novbr. ladet freundlichst  
ein  
F. Barth.

**Max Schlott,**  
prakt. Zahn-Arzt,  
Atelier für künstl. Zähne,  
Anhaltstrasse 49.

**Billing**  
werden Herrenfeiler reparirt und in  
Stand gesetzt Kaulzigkei Nr. 2, H. Zr.  
1886

- 1874 Heinrich Brockhaus gestorben, weltberühmter Verlags-  
buchhändler in Leipzig.  
1719 Das alte holländische Flanblendenbild von Halle, welches  
auf des „Bauboh“ in zeitweiliger Gewandlung gebracht  
war, geht durch eine Feuerbrunst verloren.  
1848 Große Volksversammlung in der Marktkirche zu Halle  
zur Wahl eines Eiderkieserkaufes.

**Akterlei.**  
— Einen hübschen Streich aus Kindermund erzählt das  
„R.“. Mama giebt Gesellschaft. Ihr Söhnchen, der einzige  
Sproß des Hauses, langweilt sich allein im Kinderzimmer und  
erkennt demzufolge einige Mal im Salon, um immer wieder  
hinweggewiesen zu werden. Schließlich erhebt er in großer  
Wuth auf der Schwelle und macht seinen Empfindungen vor der  
Vorona der Gäste in den Worten Luft: „Weißt Du, Mama,  
der Wangel eines Bruders macht sich täglich fühlbarer!“  
— Aus der Frankfurter. Der Minister d. J. ist an  
einem hartnäckigen Uebel. Der Doctor S., ein Arzt, der ihn  
täglich besuchte, vertrießte ihn von einer Woche zur andern auf  
balbige Genesung. Die Besserung erfolgte aber nicht, und der  
Minister wurde darüber immer verstimmt. „Gnädig frage ihn  
der Doctor beim Eintritt in das Zimmer: Wie geht es dem  
Excellenz?“ — „Wie soll's gehen“, erwiderte dieser, „ich werde  
von lauter Besserung.“  
— Ein problematisches Eheglück. Dieser Tage ließ  
sich ein junger Hamburger, der mit einer hübschen Berlinerin  
verlobt war, hier in Berlin trennen. Die Hochzeitsfeierlichkeit



Eisleben, 13. November 1886.

Herr Professor M. Soetbeer

hat eine zweite vervollständigte Ausgabe der Materialien zur Erklärung und Beurtheilung der wirtschaftlichen Edelmetall-Verhältnisse und der Währungsfrage erscheinen lassen.

Die in derselben enthaltenen statistischen Zusammenstellungen, welche allerdings vielfach von den Zahlen in der ersten Ausgabe abweichen, sind von hohem Interesse. Wir wollen aus denselben nachstehend eine Uebersicht geben, welche die Edelmetall-Produktion von 1801 bis 1885, einmal dem Gewichte nach, das andere Mal dem Werthe nach, darstellt, und zwar in drei Perioden, nämlich erstens für die Zeit von 1801 bis 1850, zweitens für die Zeit von 1851 bis 1880 und drittens für die Zeit von 1881 bis 1885. Was den Werth der Edelmetalle betrifft, so find wir allerdings dem Herrn Professor Soetbeer beim Silber nicht gefolgt, sondern haben nur das Silo Gold gleichfalls mit 2790 M., dagegen das Silo Silber mit 180 M. berechnet, indem unseres Erachtens die Werth-Ermittelung des Silbers nach den Ergebnissen der letzten 10 Jahre deshalb nicht für zutreffend im Vergleich zu den vergangenen Zeiten gehalten werden kann, weil diese thatsächliche Werth-Berminderung lediglich als eine Folge gesetzlicher Maßnahmen anzusehen ist, und deshalb nur einen vorübergehenden Charakter hat, so lange diese gesetzlichen Maßnahmen Geltung behalten.

Hätte nämlich Deutschland nicht in der ersten Hälfte der 70er Jahre den so sehr unglücklich ausgefallenen Versuch gemacht, die Gold-Währung einzuführen zu wollen, die wir thatsächlich noch gar nicht vollständig haben und nicht haben werden, so lange nur 400 bis 500 Millionen Silber-Zähler zu allen Zahlungen per Zwangskours als Goldmarkt angenommen werden müssen, und hätte nicht in Folge dessen durch die Verschleife der französischen Regierung resp. des lateinischen Münzbundes die freie Prägung des Silbers im Bereiche dieses Verbandes resp. in den Kulturstaaten überhaupt aufgehört, so würde das weisse Metall heute noch eben den Werth haben wie vor den deutschen Währungs-Experimenten.

Die Edelmetall-Produktion hat betragen:  
 Jahres-Perioden: I = 1801—1850. II = 1851—1880.  
 III = 1881—1885.

Perioden und Jahre	G o l d					S i l b e r					
	Gewicht 1000 kg		Werth Millionen Mark			Gewicht 1000 kg		Werth Millionen Mark			
durchschnittlich von	pro Jahr	Total	durchschnittlich pro Jahr	pro Jahr	Total	pro Jahr	Total	durchschnittlich pro Jahr	pro Jahr	Total	durchschnittlich pro Jahr
<b>I.</b>											
1801—1810	17,8			49,6		894,2			160,9		
1811—1820	11,4			31,9		540,8			97,3		
1821—1830	14,2	1185	24	39,7	3306	66	32723	654	82,9	5890	118
1831—1840	20,3			56,6		596,4			107,4		
1841—1850	54,8			152,8		780,4			140,5		
<b>II.</b>											
1851—1855	199,3			556,3		886,1			159,5		
1856—1860	201,7			562,9		905,0			162,9		
1861—1865	185,0	5637	188	516,3	15729	524	43255	1442	198,2	7786	260
1866—1870	195,1			544,1		1101,1			241,0		
1871—1875	173,9			485,2		1339,1			354,5		
1876—1880	172,4			481,0		1969,4			441,1		
<b>III.</b>											
1881	159,0			443,2		2592,7			466,8		
1882	148,5			414,2		2769,2			498,5		
1883	144,6	746	149	403,2	2080	416	2895,6	14309	521,3	2576	515
1884	146,2			407,6		2957,4			532,4		
1885	147,7			411,8		3094,1			557,0		

Die Gesamt-Produktion an Gold und Silber war daher seit 1801 bis 1885 in 85 Jahren

Gewicht: Gold 7568000 kg = 5% (a M. 2790)  
 Silber 90287000 kg = 92% (a M. 180)

Wa. 100%  
 Gold 21115 Millionen Mark = 57%  
 Silber 16252 " = 43%  
 Wa. 37367 Millionen Mark = 100%

In der I. Periode ist das Werth-Verhältniß zwischen Gold und Silber ziemlich constant geblieben. Nur weil Frankreich das Silber etwas besser ausprägte als England, ging Gold in letzteres Land, Silber nach Paris, so daß Frankreich in jener Periode vorzugsweise Silber hatte und nur wenig Gold.

In der II. Periode 1851 bis 1880 nahm die Gold-Gewinnung in Folge der Entdeckung ausgebehrter Alluvialfelder in Kalifornien und Australien eine völlig ungewohnte und ganz kolossale Ausdehnung. Sie stieg von durchschnittlich 76 Millionen Mark pro Jahr in der ersten Periode auf 524 Millionen Mark pro Jahr in der Zeit von 1851 bis 1880. Alle Welt erwartete danach eine nachhaltige Werth-Berminderung des Goldes und die jegigen Gold-Freunde resp. ihre Genossen von damals redeten deshalb gerade so der Einführung des Silbers als einziges Münz-Metall das Wort, wie sie es jetzt dem Golde gegenüber thun. Insofern alle diese Voraussetzungen trafen nicht ein, weil Frankreich resp. der lateinische Münz-Bund durch die Kraft des bimetallicischen Gesetzes den alten Werth des Goldes festhielt.

Die Unze Standard Silber, welche früher mit 60° in London notirt wurde, erreichte im Januar 1864 mit 62½° den Höhepunkt ihrer Verbilligung. Dieser Kours genigte, um das Silber aus Frankreich zu ziehen, und dafür Gold dorthin zu importiren. Die französischen Kapitalisten sandten die silbernen 5-Franckstücke nach England, ließen sie einschmelzen und kauften dafür Gold.

Letzteres ging nach Frankreich, wurde hier in französische Goldstücke geprägt und letztere wechselte man um in silberne 5-Franckstücke. Diese gingen wieder nach England zur Einschmelzung, zum Umtausch in Gold und letzteres kam nach Frankreich, um das Spiel von Neuem zu wiederholen. Dieses einkauf, mühe- und gefahrlose Geschäft brachte den Arbitrageuren mindestens 4% Gewinn. Die Operationen konnten Zug um Zug stattfinden, so schnell nur die französischen Münzfürten zu prägen im Stande waren. Auf diese Weise hat Frankreich von 1851 bis 1867 gegen 6 Milliarden Franken Goldmünzen geprägt und belag schließlich fast nur Gold, verhältnißmäßig wenig Silber.

Als das deutsche Reich seine Goldwährungs-Experimente begann, änderten sich die Verhältnisse erheblich. Die Aenderung war um so einschneidender, als zu Ungunsten der Goldländer die Valuta sich im Vergleich zu den Silberländern zwar erhöhte, aber lediglich zum großen Nachtheile der einheimischen Produktion, und als gleichzeitig die Goldproduktion erheblich abnahm. Dazu kam, daß verschiedene kleinere Staaten (Estland, Dänemark, Holland) das deutsche Beispiel nachahmten.

Mit dem Augenblicke, wo Deutschland anfang, Silber zu verkaufen, ging der Silberwerth unaußersichtbar zurück. Als die Unze Standard-Silber in London unter 60° geworden war, begannen die französischen Arbitrageure dieselben Geschäfte mit dem Silber wie früher mit dem Golde. Es wurden französische Goldstücke nach London geschickt, man kaufte dafür dort Silber und ließ dasselbe in Frankreich in 5-Franckstücke umprägen, demnach aber gegen französische Goldstücke einwechseln und letztere gingen wieder nach London zur Wiederholung derselben Manipulation. Frankreich stellte nun die freie Silberprägung ein, weil es klar war, daß es andernfalls all sein Gold verlieren würde. Die französischen Arbitrageure setzten indessen demnach dasselbe Spiel mit Hilfe der belgischen Münze in Brüssel fort, weil nach dem lateinischen Münz-Vertrage auch die belgischen Fünf-Franckstücke in Frankreich vollkommen coursfähig waren. Hierauf kündigte Frankreich den lateinischen Münz-Vertrag und damit war das Schicksal des weissen Edelmetalls vorläufig bestimmt. Für einen sehr großen Theil der Silber-Produktion wurde die bisherige Verwendung zu Münzgewden gesetzlich befestigt, und da lagen die deutschen Doctrinäre, daß der

den übrigen Staaten des lateinischen Münzbundes beibehalten werden wäre.

In den Jahren 1851 bis 1885 vermehrte sich der seit 1493 gewonnene Borrath an Edelmetall von 42,7 Milliarden auf 70,9 Milliarden, davon 17,8 in Gold, und nur 10,4 in Silber. Trotz dieser kolossalen Produktionsvermehrung und ohnerachtet der noch viel einschneidenderen Verbilligung des Produktionsverhältnisses von Gold und Silber reichte die freie Prägung der Staaten des lateinischen Münzbundes aus, diese eminenten Produktions-Schwankungen nicht zu Werthschwankungen werden zu lassen.

Die Zahlen des Herrn Professor Soetbeer sind glänzende Beweise für die Zweckmäßigkeit und die schließliche Nothwendigkeit des internationalen Bimetallicismus, wenn man sich vergegenwärtigt, unter welchem kolossalen Druck durch die Ausdehnung der einseitigen — bei uns in Deutschland noch obendrein bisher sehr sinkenden — Goldwährung alle Klassen der produzierenden Bevölkerung und alle Schulden leiden. Die Depression des Handels, der allgemeine Niedergang der gewerblichen Thätigkeit, die immer mehr zunehmende Verbilligung werden nicht eher dauernd verschwinden, vielmehr immer mehr wachsen, bis die Macht des Doctrinarismus gebrochen sein wird, welcher in Deutschland und England der Restitution des seit Jahrtausenden begründeten Silber-Werthes durch Einführung des internationalen Bimetallicismus noch hindernd im Wege steht. Bedauerlicher Weise scheint dieser die vitalsten Interessen des Landes schädigende Doctrinarismus in Deutschland noch viel stärker zu sein als in England, wo der praktische Sinn und die Kenntnisse der Geschäftsleute sich allmählig anfangen mit großer Energie gegen die einseitige Goldwährung aufzulehnen.

Halle, den 15. November.

(Der obstündig unterer Vorlauf enthält ist nur mit vollständiger Uebersetzung zu betrachten.)

Der Halle'sche Eisklub hielt am Sonnabend unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Schneider seine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher zunächst der Jahresbericht erstattet wurde, der sich namentlich über die abgelaufenen Festlichkeiten, als wohlarrangirte und gut durchgeführte, befriedigend ausließ. Hieran schloß sich die Legung der Jahresrechnung, die mit einem Bestande von ca. 3000 M. abschloß. In Folge der längeren Benutzung der Eishahn auf der Ziegelwiege, ca. 70 Bahnhänge gegen 30 im Vorjahre und der vermehrten Festlichkeiten: Concerte, Eisfeste u., war die Ausgabe eine höhere; immerhin ist gut gewirtschaftet worden. Die Mitgliederzahl hat sich in erfreulicher Weise gesteigert; damit hat sich auch die Einnahme gehoben. Der Vorstand wurde ersucht, für den bevorstehenden Winter für eine entsprechende Eishahn rechtzeitig Sorge zu tragen und das Arrangement bei Festlichkeiten in die Hand zu nehmen. In den Vorstand wurden wieder resp. neu gewählt die Herren Freyherr von der Heyden-Kynsch, Bürgermeister Schneider, Apotheker Marquardt, Dr. Waas, Hauptmann von Bock, Lieutenant von Schirp und Referendar Leif.

In der letzten Sitzung der Straßenbahn-Commission wurde neben den bereits festgestellten, bekannten Straßenbahnlinien noch eine neue aufgestellt, nämlich eine vom Markt abweichende, durch die Gallagie, des Hallenterrain, über die Klausbrücke, durch die Wanzselderstraße zunächst bis zur Schiffbrücke, welche die nächste Fehlung des Klausthorviertels. Die Klausbrücke müßte dann constructiv verändert werden, was mit nicht allzu großen Schwierigkeiten ausgeführt werden kann. Die Verbreiterung und Ueferlegung der Schiffbrücke ist nur noch eine Frage der Zeit. Ist diese Arbeit ausgeführt, dann soll die Straßenbahn bis zur Stadtgrenze weitergeführt werden. Den Anwohnern des Klausthorviertels wird diese Nachricht gewiß willkommen sein.

Der Verein der Krieger von 1866 ab hielt gestern im festlich geschmückten Saale des „Rosaenthal“ sein 20 jähriges Stiftungsfest, bestehend aus Concert und Ball. Herr Lüderich, Vorsitzender des Vereins, begrüßte die Gäste und übertrug Herrn Oberst v. Marschall das Wort, welcher hervorhob, daß der erste Gedanke an Majestäten dem Kaiser gelten müßte, der ja am 1. Januar 1866 sein 80 jähriges Jubiläum als Officier feiere. Ein 1866 treuer Pflichtenfüllung geht er seinen Kriegern voran. Mit einem brausen aufgenommenen Dank auf den höchsten Kriegsherrn schloß Redner eine Ansprache, an welche sich die stehend gesungene Hymne „Sei Dir im Siegertranz“ schloß. Hierauf überreichte Herr Seifert mit einer kurzen Ansprache dem 10 jährigen Rentanten des Vereins, Herrn Fuchs, ein recht hübsches Notizbuch auf dessen zu lesen war: „Ihren Cameraden M. Fuchs in Anerkennung der 10 jährigen pflichttreuen Gastführung gedinet.“ Herr Fuchs sprach den Spendern seinen Dank aus. Ueber die Gründung und das Bestehen des Vereins gab Herr Redner in einer längeren Ansprache ein Bild, aus welchem wir hervorheben wollen, daß nach dem Kriege von 1866 das Bedürfnis bei den Zurückgekehrten sich einstellte, in camaradschaftlichen Besprechungen an die durchgemachten schweren Tage zu denken; es wurde der Verein gegründet, dessen Mitglieder sich nachher in eine Lebensversicherungs-Gesellschaft einliefen, damit ihre Hinterbliebenen für Verbeugung in das Erforderliche in Händen hätten. Nach dem deutsch-französischen Kriege sollten sich die Mitglieder jedoch nochmals einlefen bezw. einer Unternehmung unterziehen, was den Verein veranlaßte, aus der Versicherung zu scheiden und sich selbst eine Sterbe-Casse zu gründen. Aus dieser Casse, welche jetzt einen Baarbestand von 9200 M. aufzuweisen hat, sind bereits den Hinterbliebenen von 18 Verstorbenen je 150 M. ausgezahlt worden. Mit einem Hoch auf die anwesenden hohen Gäste, den Herren General-Major v. Köthen und Oberst von Marschall, schloß Redner seinen Vortrag. Hr. Lüderich brachte nun vor, daß der Verein in seiner letzten Sitzung beschlossen habe, die Herren

Werth fallen müßte, weil Ueber-Produktion vorhanden sei!

In 1878 war der Silberpreis bereits auf 54 d., in 1879 auf 51 d. gefallen, als am 28. Februar 1878 die nordamerikanischen Freistaaten die Münzbill einführen.

Die Gesamt-Edelmetall-Produktion betrug nach der obigen Tabelle

in der	in der	in der	Summa
I. Periode	II. Periode	III. Periode	
1801-1850	1851-1880	1881-1885	
Gold 3398 = 34%	15729 = 67%	2080 = 45%	21115 = 57%
Silber 8890 = 64%	7785 = 33%	2576 = 55%	16252 = 43%
Summa			
in Mill.			
Markt 9196=100%	23515=100%	4656=100%	37367=100%

Wenn in der I. Periode, wo die Gold-Produktion 36 pCt., die Silber-Produktion 64 pCt. durchschnittlich pro Jahr betrug, sich die Wertregulation 1:15, erhalten konnte, weshalb sollte sich dieselbe in der III. Periode, wo die Goldproduktion 54 pCt., mithin größer, und die Silberproduktion 55 pCt., mithin kleiner war, nicht haben halten können! Das kam doch thatsächlich nicht einer Ueberproduktion von Silber zur Last geschoben werden! Oder wenn das Werth-Verhältniß 1:15, in der I. Periode nicht geführt wurde, als Gold mit 36 pCt. und Silber mit 64 pCt. producirt worden ist — so liegt offenbar nicht der geringste Grund vor, für den ganzen Zeitraum von 1801 bis 1885 eine Aenderung zu rechtfertigen, wo die Goldproduktion sich auf 57 pCt. und die Silbergewinnung auf 43 pCt. berednet!

Diese kurzen Ausführungen sollen nur klar stellen, daß die belagene Silberentwertung, an welcher alle vaterländischen Gewerbe leiden, lediglich eine Folge der Gesetzgebung ist, und daß wir ohnerachtet der Zunahme der Silberproduktion auch nicht die Spur von Entwertung dieses Metalles zu beklagen haben würden, wenn die frühere freie Silberprägung in Frankreich und





**Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.**  
Der Abdruck unserer Provinzial-Korrespondenzen ist nur mit  
Curantenamen gestattet.

**□ Aöfen, 14. November.** (Fortbildungsschulen.) Bei der kürzlich in Halle stattgefundenen konstituierenden Versammlung der Gewerksamter für den Reg.-Bez. Merseburg kam bei Besprechung der Lage der Fortbildungsschulen u. A. auch zur Sprache, daß die Wohlfahrt dieses Unterrichts mehrfach aufzubringen werden müsse. In einem Orte wurde mehrfach die Polizei herangezogen, nur um die Schulordnung selbst aufrecht zu erhalten. — **Frankfurt.** — Merseburg ergab der städtische Rat, daß im Reg.-Bez. Merseburg bestehen: 27 gewerbliche Schulen mit 2771 Schülern und 136 Lehrern, 16 ländliche Schulen mit 18 Lehrern. Für die gewerblichen Schulen stellte sich 1885 der Zufuß der Gemeinden auf 8034  $\mathcal{M}$ , der des Staates auf 9042  $\mathcal{M}$ , der von Vereinskassen auf 1476  $\mathcal{M}$ , und von Zünften u. 205  $\mathcal{M}$ . — Eine Fachschule in Merseburg (Friseur und Barbier) wird von deren Zünften unterhalten, für die ländlichen Schulen wird von den Gemeinden, Kreisverwaltungen u. c. ein Zufuß von rund 1250  $\mathcal{M}$  geleistet. Die sehr reichen Bestrebungen der Gewerksamter sind übrigens, selbst in generierlichen Kreisen, jetzt ihre Freunde.

**Salzberstadt, 13. November.** (Stadtverordneten-Wahlen.) Bei den gestrigen Stadtverordneten-Wahlen wurden von der zweiten Wählerabteilung die auscheidenden Herren Mentler D. Hegenstein mit 197, Kaufmann Kreitemeyer mit 198 und Knappschafftsdirektor Altsleben mit 192 Stimmen wiedergewählt; an Stelle des auscheidenden Herrn Mentler Evers sen., welcher 30 Stimmen erhielt, wurde Herr Zimmermeister K. Kriemitz mit 169 Stimmen neugewählt. Der zweite Gegenkandidat Herr Kaufmann M. Joseph erhielt nur 18 Stimmen. — Mit Einstimmigkeit wurden am heutigen letzten Wahltage die auscheidenden Stadtverordneten, die Herren Gymnasialdirektor Dr. G. Schmidt, Fabrikbesitzer L. Zimmermann, Apotheker Rabitz und Sanitätsrath Dr. Finde wiedergewählt; für den in das Magistrats-Collegium als unbescholtener Stadtrath gewählten Herrn Rechtsanwält Räder wurde Herr Weinbändler Sommer neugewählt.

**Salzberstadt, 13. Nov.** (Gerichtszeitung.) In der gestrigen Sitzung der ersten Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts wurde u. A. über eine Klageklage wegen veräußert Betrages verhandelt, welche auch für weitere, namentlich landwirthschaftliche Kreise Interesse erregen dürfte. Der Hauptbestand dieser Klage ist folgender: Bei Aufstellung der Viehregister behufs Klaffung der einzelnen Viehhöfen zum Zwecke der Aufzählung der Viehstücken-Entschädigungssumme hielt u. A. der Ortsvorsteher in Deersheim (Kreis Salzberstadt) bei dem Gutsherrn Hochgreve ein, daßselbst Nachfrage, ob er im Laufe des Jahres 75 Vieh gekauft habe. Er verneinte die Frage und wurde in Folge dessen in die erste Klasse des Viehregister eingetragen. Spätere Ermittlungen haben nun aber ergeben, daß H. einen Bullen zugekauft hat. Dieser Bullen verpflichtete aber den H., statt in der ersten in der dritten Klasse zu steuern, wodurch für H. gegenüber der Beitragsliste zur ersten Klasse ein um etwa 40–50  $\mathcal{M}$ . höherer Betrag fiel ergab. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen H. 6 Monate Gefängnis, 600  $\mathcal{M}$ . Geldstrafe event. noch 60 Tage Gefängnis und 5 Jahr Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte dagegen auf 6 Wochen Gefängnis und 300  $\mathcal{M}$ . Geldstrafe event. noch 3 Tage Gefängnis.

**Stahlfeld, 14. Nov.** (Selbstmord. — Unfall.) Auf der Domaine Ueburg vermisst man seit einigen Tagen ein junges Mädchen, das dort die Wirthschaft erlernen sollte. Aus einem hinterlassenen Briefe schließt man, daß das Mädchen wegen unglücklicher Liebe sich selbst das Leben genommen hat. — In dem benachbarten Loderburg spielte der 8jährige Sohn eines Bergmanns mit leeren Patronenhülsen, aus denen er sich eine Waffe zurecht gemacht hatte. Als er darauf spielen wollte, gerieth ihm dieselbe in den Schuß und er verblutete sie. Der Knabe liegt schwerkrank darnieder.

**Gotha, 12. November.** (Verschiedenes.) Herr Oberförster Schwaiger erhielt anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums den Rothen Adlerorden und das Ehrenkreuz des Hohenzollernischen Hausordens. — In hiesigen Welttheilen gedenkt man am 7. Januar 1887 den 100jährigen Geburtstag des Componisten, Orgel- und Klaviervirtuosen Johann Ludwig Wöhrner zu feiern.

Gesicht frei zu tragen, und verumman daselbe in sehr hübsch gefärbte Lächer, so daß nur für die Augen keine Deckungen bleiben. Der ganze Oberkörper ist ebenfalls bis unter die Hüften in solche Schawis eingehüllt; dann folgt ein Rod, der eigentlich aus zwei, nur bis hoch über die Knie herabfallenden Schürzen besteht; die eine hängt vorne, die andere hinten, dazwischen längs den Schenkeln ist ein freier Raum, da die Konstruktion des Hemdes noch nicht bis in jene Däuser vorgezogen ist. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, in Europa noch ein so bizarre Nationalkostüm zu finden. Freund Weym war ganz entzückt; er beobachtete heilig, daß wir nicht in diesem Dorfe Halt machten; er hätte es so überaus lobend gefunden, über Landesgrenzen und Landestracht Studien zu machen, selbstverständlich nur im Interesse der ethnographischen Wissenschaften.

Nun führte uns ein Weg, der auf einem quer durch die Insel gebauten Damme sich dahinzieht, zwischen sehr schönen Auen weiter. Nach einiger Zeit gelangen wir zu einer elenden Hütte, um welche einige recht verwittert aussehende Geseßen mit ihren Hunden kauerten. In der Ferne leuchteten uns die Lichter unseres Dampfers entgegen. Noch einige Minuten, und wir waren nach einer viertelstündigen Fahrt bei unserer Befahrung angelangt. Es war inzwischen vollkommen Nacht geworden; schwere Wolken hingen am Himmel, und kein Stern erhellte uns durch seinen stillen Glanz.

Auf dem Verbede angelangt, eilten wir in die trauliche Speisekabine und ließen uns das Diner serviren. Es giebt keine Wohnung auf dem Lande, die wir nach an-

Derelbe wurde am 7. Januar 1787 in gothischen Dorfe Dittelsdorf bei Erfurt geboren, ist am 28. März 1860 in Gotha gestorben und liegt auf Friedhof III begraben. Er lebte in der letzten Zeit nur von der Unterrichtung seiner Söhne. Er schrieb außer prachtvollen Klavierstücken auch eine Oper Dorothea und wurde von seinen Zeitgenossen der Mozart Thüringens genannt. — Die 66 hier anwesenden jüdischen Familien beschäftigen demnach hier eine Synagoge zu bauen. — An unserer Hofoper wird die Opernrolle „Der Berlinerischer“ von Bigot einstudirt.

— **Gera (Neuß), 14. November.** Gemeindevahlen. (Falsches Gewicht.) Die bevorstehenden Gemeinderathswahlen werden wieder einmal ihre Schatten voraus und rufen in den verschiedenen Kreisen eine gewisse Aufregung hervor. Es sind diesmal nicht weniger als vier Kandidatenlisten aufgestellt worden, nämlich von dem national-liberalen Fortschrittler, dem Kommunalen Bevollmächtigten (gemäßigten Fortschrittler), dem Städtischen Verein (eigentliche Fortschrittler) und dem Allgemeinen Bürgerverein (Sozialdemokraten). Wie man hört, ist von dem Städtischen Verein auch diesmal dem Allgemeinen Bürgerverein ein Wahlbündniß vorgeschlagen, von welchem jedoch abgesehen wurde. — Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden drei Butterhändlerinnen wegen Mindergeichts ihrer Butterdeken notirt. Früher wurde denselben die Butter einfach weggenommen und dem hiesigen Armenhause überwiesen. Da aber dieses Verfahren nach einer Eingabe des hiesigen Bauernvereins durch eine Verfügung des fürstlichen Ministeriums in Wegfall gekommen, so wurden die unverschämten Butterhändlerinnen wegen Betrugs bei dem Amtsgericht zur Anzeige gebracht.

— **Bernburg, 14. Nov.** (Handelskassen. Hölzner-Gesangverein. Jagden.) Dem hiesigen Kaufmännischen Verein gehört das Verdienst, die Anlage eines Winter- und Verkaufshafens bei Bernburg zuerst angeregt zu haben. In Folge einer an dem hiesigen Magistrat gerichteten, mit zahlreichen Unterschriften hervorragender hiesiger Geschäftsfirmen verjehenen Petition kam diese Angelegenheit vor einem halben Jahre im Gemeinderath zur Sprache und hatte den Erfolg, daß eine Kommission aus neun Mitgliedern gewählt wurde, welche die Aufgabe obliegt, den angeregten Gegenstand in weitere Erörterung zu ziehen und dem Gemeinderath bestimmte Vorschläge zu machen. Wahrscheinlich wird letzterer schon in seiner nächsten Sitzung eine zweite Eingabe des Kaufmännischen Vereins, welche in hiesigen Tagen dem Magistrat überhandt worden ist, beschäftigen. Zu derselben hat der Magistrat selbst die Veranlassung gegeben und den erwählten Herrn ersucht, nähere Darlegungen über die projektierte Hafenanlage zu geben und besonders die Bedürfnisse, Platz- und Kostenfrage in Erwägung zu ziehen. Dieser schwierigen Aufgabe hat sich der kaufmännische Verein unterzogen und sein an dem Magistrat gerichtetes Schreiben läßt auf große Sorgfalt und eingehende Beschäftigung mit dem bezüglichen Gegenstande schließen. Dasselbe geht ausführlicher auf die Bitte „um möglichste Förderung der Anlage eines Handelshafens oder auch nur einer verbesserten Ladestelle mit Bahnverbindung“ ein und verbreitet sich 1. über die Bahnverbindung mit der Saale, 2. über die Bedürfnisse für eine solche nachweisend, 3. über die Anlage „einer verbesserten Ladestelle“, die nicht erhebliche Kosten verursachen würde, und 4. über die „Anlegung eines Hafens“. Als der zweckmäßigste Platz hierfür wird das von der Mündung des Stadtrabens bis nach der Altenburger Stadtrabenbrücke belegene Terrain angegeben. Auf den Kostenpunkt wird nicht näher eingegangen, sondern nur darauf hingewiesen, daß in dieser Hinsicht dem Magistrat bessere Gerüste zur Verfügung stehen. — Der hiesige von Karl Zöllner gegründete „Zöllner-Gesangverein“ feierte am vergangenen Donnerstag im neuen Schützenhause das 40. Stiftungsfest durch ein Lokal- und Instrumentalfest, Festspiel und Ball. — Am vergangenen Freitag und Sonnabend beherbergte unsere Stadt zahlreiche Gäste aus Berlin; es waren die von den Herren Gehr. Reichensheim aus Berlin, die bei Bernburg ein Jagdterrain erpachtet haben, zur Jagd geladene Nimrode. Unter denselben ragte der berühmte Wildhau Prof. Dr. Vögels durch seine hohe Gestalt hervor. Die Ausbeute der Jagd bestand in 270 Hasen. Leider hat ein junges Mädchen aus Altenburg bei Bernburg durch einen Schuß eine leichte Verletzung der linken Wade davongetragen.

— **Zeitz, 14. Nov.** (Merke.) Die hiesige Schloßkirche St. Marien mit ihren baufälligen Emporen giebt Sachleuten viel zu denken. Es wird eine Enttarnung der empfindlichen Tage so heimlich und angenehm erscheint, als eine hübsche Schiffscabine.

Nach dem Speisen wurden beim schwarzen Kaffe und einer Domesperjigen Giarre die vielen Klagen vorgekommen, das Tagelud geföhrt und die Wäzzen angetauscht. Um 10 Uhr herrschte allgemeine Ruhe unter dem Bewohnern des Dampfers.

— **Frankreich** hat sich betrachtet wir die schönen Wälder, der impalanten Strom; Jeder von uns war lieber umgekehrt, am abernals auf neuen Jagdschlügen die interessanten Gebiete zu durchstreifen und noch lange das wechelsolde, vom gewöhnlichen, alltäglichen Einerlei abweichende Leben fortzuführen. Erst auf solchen Expeditionen lernt man erkennen, was es heißt, wahrhaft interessante Jagden genießen. Wo die Jagd mit wissenschaftlichem Interesse, mit dem Durchstreifen unbekannter Gegenden, mit Entbehrungen und oft auch anstrengender Arbeit verbunden ist, wird sie anregend und zu einer über die Grenzen des bloßen Vergnügens hinausreichenden Beschäftigung. Doch in ganz Mittel-Europa, unsere herrlichen Alpen ausgenommen, findet man ja keine Jagd mehr, die höheres Interesse bieten kann. In all den von der Kultur geübneten Durchstrichsgegenenden ist das arme Wild von Menschen in seine Verstecke zusammengedrängt, und von Einzelnen werden systematisch gehetzt, wird es fast zum Hausvire. Eine von einem großen Jagdpersonal wohlgeordnete bequeme Jagd ist kein wahres Vergnügen, da sie keine Anstrengung, keine Arbeit verlangt; sie ist eine bloße Schießübung, ein bewaffneter Spaziergang. Darum, wer wirklich jaggen will, auf eine schöne, mündliche

Art, der geht in Gegenden, wo die Thiere noch frei und ungebunden haufen, wo der Mensch sich um dieselben noch nicht kümmert, auf Jagden, welche Strapazen erfordern, die nicht ein jeder durchmachen kann.

Das gültige Zeiter verzeihe diese Abschweifung, doch all das ist mir in die Feder geglitten, als ich eben an so viele verdienstliche Kinder unserer Zeit dachte, die sich für rauh, Waldmänner halten, weil sie mit einigem Geschick auf wohl organisierten Jagden das arme Wild erbeuten.

Doch jetzt muß ich mich wieder auf unsern Dampfser begeben. Die Dunkelheit nahm immer mehr zu, und wir zogen uns in die Cabine zurück, um das letzte Diner auf Bord des Dampfers einzunehmen. Nach vollendeter Mahlzeit begaben wir uns abernals auf das Oberdeck, um die herrliche Nachtluft zu genießen. Es war eine wunderbare Sommernacht; die Grillen zirperten laut an den Gestirnen des Stromes, leise rauschten die Wellen, und die weite ungründliche Ebene dehnte sich in verschwommenen Contouren endlos vor unsern Wäzzen aus.

Unabhängig Sterne glänzten am Himmel, und die Mondbescheide stand klar und silberhell am Firmamente, sich in den Wellen des Stromes widerspiegelnd.

Breim und ich blieben noch lange auf dem Verbede, die herrliche Nacht bewundernd; wir sprachen von den schönen Erinnerungen dieser Reise und von Plänen für neue Expeditionen.

In später Stunde begaben wir uns Alle zur Ruhe; ununterbrochen lief der Dampfser die ganze Nacht hindurch stromaufwärts.

waren, welche bei großem Andränge der Kirchenbesucher den Einzug drohen und mit Geföhren für das Leben der Kirchenbesucher zu bringen herbeizurufen. Der Kirchenbesuch liegt ein Anschlag vor, welcher zur Ausführung der Reparatur der Verlegung von 50000  $\mathcal{M}$  erfordert. Bei Gelegenheit der Verlegungster unteres verstorbenen Erbrüchens war die Verlegung unter Dauerbeländen, es wurden die Entwässerungen der Kirche geordnet, die Kirche geladene Menschen zusammengebracht, eine sehr große, weshalb man es für nötig hielt, die Emporen zu hüben. Ein ferneres Fortbeiben derselben glaubt die Baubehörde im Hinblick auf die bei außerordentlichen Umständen hervorzutretenden entsetzlichen Gefahren nicht verantworten zu können, weshalb man es wohl für geboten erachtet hat, diese Summe in den nächstjährigen Budget einzustellen. Der Landtag wird jedoch die definitive Genehmigung zur Verlegung gedachter Summe zu ertheilen haben. Die Streuekraft der Stadt Zeitz war am angeführten Verlegungster der Kirche, und da die Gemeinde  $\frac{1}{2}$  der Baustellen zu übernehmen hat, in Anspruch genommen werden müssen, um so mehr, da auch, wie bekannt, der Neubau einer neuen Kirche ernstlich ins Auge gefaßt ist. — Westlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen regen sich die Gemüther nun endlich und bereiten sich zu dem großen Kampfe vor, der in wenigen Tagen beiß genug entbrennen wird. Die Kunde geht, die Sozialdemokraten beschäftigen sich an Wahl zu berechnen und mit eigenen Kandidaten bezuzusetzen. Westlich sich das Gerücht, so ist es Pflicht und erfordert es die Ehre der Bürgerchaft, mit allem Eifer und Kampfesmut zur Wahlurne zu eilern und in geschlossener Wahlurne gegen die Rechte der Demokratie zu kämpfen. Die Nachricht aus, es würde im nächsten Landtage eine Interpellation in Betreff der im Laufe dieses Jahres mehrfach vorkommenden Verunreinigungen Seitens der Raffinerieamwerke erfolgen, was sich bei der Entscheidung der Angelegenheit zu erwarten lassen dürfte, und Seitens der Herzoglichen Staatsregierung schon jetzt die strengsten Vorkehrungen bezüglich der Sicherung der Raffinerieanlagen und der eingehenden Kontrolle erlangen, Vorzugsweise jedoch über in Landtagsfragen die Mithat bestehen, auf eine besonders ausgiebige Verfolgung der Raffinerieanlagen zu bringen. — Dem vorgedachten u. a. Handbort ist, wie allgemein verlautet, eine Erhöhung von 1900  $\mathcal{M}$  zugestimmt, auf welche der Staat für seine Vertheilung nicht verzichten will. Es kann nicht ohne Interesse sein, zu Gutes kommen, sondern mit Besorgnis die hiesige Deutung der Verunreinigungen mit Weidung belegt. — Im Herzoglichen Hoftheater spielen auch getrennt der Kaufmännischen Mitglieder bei der zweiten Ausführung seiner großen Oper „Die Hochzeit des Mondes“ eine Premiere. Die Erprobung selbst hat sich mit ihrem Töchterchen, Prinzessin Antonette, zum Besuch ihrer erlauchten Mutter, der Landgräfin von Hessen, nach Frankfurt a. M. begeben.

— **Leipzig, 13. November.** (Neue Zeitung. — Singpielhallen. — Kindes-Mord. — Comitee. — Schußverzeim.) Heute erschien hier die erste Nummer einer neuen Zeitung, „Leipziger Extrablatt“. In der letzten Sitzung des Reichs-Ausschusses wurde ein Beschluß gefaßt, der für Restaurations- und Bedeutung ist. Man ist zu der Ansicht gelangt, daß die Singpielhallen unter allen Umständen demoralisirend auf die Besucher wirken. Abgang ging nun beim Verkauf einer solchen Restauration die Commission zu Singpielvorträgen an, die neuen Besuche ohne Weiteres ablehnt. Jetzt geht diese Commission nicht mehr auf den Käufer über, sondern erlischt. Man erwartet — und dies mit Recht — daß diese Beschränkung eine heilsame Wirkung auf unsere sozialen Verhältnisse ausüben wird. — Ein in Reustadt wohnhaftes Dienstmädchen von 25 Jahren wurde heute verhaftet und an die königliche Staatsanwaltschaft abgeliefert, da sie heimlich geboren und das Kind nach der Geburt durch Erwürgen getödtet hatte. — In Anger-Grotendorf ist ein Conflict zwischen dem Gemeinderathe und der Einwohnerchaft ausgebrochen. Der erstere hat ein neues Anlagen-Regulativ ausgearbeitet, das die ärmeren Einwohner zu Gunsten der Mehrbemittelten schädigt. Erstere haben gegen diesen Beschluß Beschwerde bei der Amtshauptmannschaft erhoben, die dieselbe denn auch für gerechtfertigt hielt und dem neuen Regulativ ihre Genehmigung verweigerte. Statt dessen ist sie ihrerseits dem Gemeinderathe ein Regulativ vor, das dieser insofern ablehnte und gegen die Entscheidung der Amtshauptmannschaft bei der königlichen Kreisbahauptmannschaft ihrerseits Beschwerde erhob. Auf das Resultat dürfte man einermachen gespannt sein. — In Reudnitz fand gestern die Gründung einer Ortsgruppe des „Deutschen Schußvereins“ statt, der sofort 105 Personen als Mitglieder beitraten.

— **Leipzig, 14. November.** (Eine Leipziger Volkstage.) Bei dem zur Zeit stattfindenden Erneuerungsbaues des Hauses Nr. 17 in der Petersstraße, eines der größten und ausgebeutesten Grundstücke derselben, möge in Erinnerung gebracht sein, daß in demselben sich ein Leipziger Wäzzerchen befindet. Es ist dies eine am rechten Seitengebäude derselben in einer Höhe aufgestellte feinerne Gule mit der Jahreszahl 1666. Mit derselben verbindet sich auch folgende, heute

